

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

86 (24.7.1847)

N^o 86.

Samstag den 24. Juli.

1847.

○ Karlsruhe, 23. Juli. Gestern um die Hälfte der Mittagszeit wurden die Bewohner hiesiger Stadt nicht wie gewöhnlich durch den Trommetruf von einem Brandvorfall unterrichtet, sondern die Nachricht, daß es in einem Hause der Kronenstraße brenne, lief rasch von Mund zu Mund. Wenige Minuten, und unzählbar war wie gewöhnlich der Zug der zu Hilfe Eilenden. Unsere wackere Feuerwehrmannschaft legte hierbei jene erste Probe ab, schnell auch ohne Signal am Plage zu sein; wie sehr es diesen Männern wahrhaftig um Herien lag, der freiwillig übernommenen Pflicht Genüge zu thun, konnte man schon an der Hast wahrnehmen, mit welcher im Augenblick Anzug und Geräth geordnet waren; auf dem Weg nach der Brandstätte sah man noch Manche den Gürtel anlegen, Knöpfe befestigen u. s. w.

Der Brand an sich führte glücklicher Weise zu keinen schlimmen Folgen; im Keller des Herrn Kaufmann Lanzano hatte ein Gehülfe ein Faß Weingeist anzusehen, wobei er ein offen brennendes Licht soll mit hinunter genommen haben. Ohne Zweifel hat Weingeist die Kleider des Unglücklichen bespritzt, der Feuer fing, welches er dämpfen wollte und dann bei vergeblichem Bemühen, kaltblütige Besinnung verlor. Es ist derselbe vom Feuer, das einen Theil seiner Kleider verzehrte, übel verbrannt in's Spital gebracht worden. Durch Absperrung des Luftzugs in den Keller, war bald das Feuer gedämpft und Jeder wünschte sich Glück, daß nicht in Mitte der Nacht der Fall eingetreten ist.

Bemerkenswerth war hierbei, daß unsere Militärverwaltung dem Feuerwehrcorps das große Vertrauen bewies, die Ordnung auf der Brandstätte zu erhalten und ihm die Anordnungen des Löschens und Bergens geretteter Geräthschaften zu überlassen. Gewiß ein Sporn weiter für die braven Bürger Karlsruh's, in dem begonnenen Werke mit Eifer fortzufahren!

— Karlsruhe. Ueber eine richtige Ermittlung und Feststellung der Mittelpreise bei den einheimischen Fruchtmärkten besteht schon seit 1829 eine große Verordnung, die Folgendes darüber festsetzt: „Für jede Fruchtgattung sei der Mittelpreis in der Art zu suchen, daß der Gesammtloos der verkauften Früchte durch die Quantität derselben dividirt wird.“ In der bisherigen Praxis blieb aber dennoch die altherkömmliche Rechnungsweise, wornach das Mittel zwischen dem höchsten und niedrigsten Verkaufspreise gesucht und hernach der Mittelpreis angenommen wurde, ohne Rücksicht auf die Quantitäten der Früchte selbst. Es geht wohl noch mit manch anderer wohlthätiger Verordnung so, daß sie nach und nach mit Staub sich deckt und vergessen wird. Nach der Karlsruh. Ztg. hat nun großh. Ministerium des Innern schon unterm 20. Mai d. J. jene

Verordnung vom 27. Juni 1829 aufs Neue vupfizieren und einschärfen lassen und um sich aber auch des Vollzugs zu versichern, ist nun am 8. d. M. angeordnet worden, daß bei jeder Marktstätte das eingehaltene Verfahren erforscht und angezeigt werde, so daß nach Umständen durch specielle Weisungen und Strafverfügungen die Sache in die Ordnung gebracht werde, was, wie sich zeigt, an einigen Orten wirklich nöthig war.

— Aus Hochstetten (Landamts Karlsruhe) 20. Juli. Bei dem Gewitter, welches gestern früh zwischen 5 und 7 Uhr über unsere Gemarkung zog, wurden 3 Personen aus hiesigem Ort, die sich vom Feld unter einen Nafbaum geflüchtet hatten, eine Frau, ihre erwachsene Tochter, und ein 13jähriger Knabe, vom Blitz erschlagen. Ein Bierter, der sich unter demselben Baume befand, der Mann jener Frau, lag besinnungslos auf der Erde, gab aber noch Lebenszeichen von sich und scheint durch der Hülfe der Aerzte gerettet zu werden R. Z.

— Aus dem Mittelrheinkreis wird dem Schw. Merkur geschrieben: Obwohl in vielen Schulen unseres Landes reger Sinn und erfreuliches Gedeihen herrscht, so wird doch allgemein ein Mangel an Einverständnis der verschiedenen Lehranstalten unter einander gefühlt. Um diesem Bedürfnis eines Einigungspunktes entgegenzukommen, haben die H. H. Behagbel, Professor am Lyceum zu Mannheim, Haug, Direktor des Lycums zu Heidelberg, Hermann, Schullehrerseminar-Direktor zu Ettlingen, Louis, Direktor der höhern Bürgerschule in Heidelberg, Proß, Volksschullehrer, und Schröder, Direktor der höhern Bürgerschule zu Mannheim, es übernommen, eine Versammlung der badischen Lehrer und Schulfreunde vorzubereiten. Zu diesem Ende haben sie bereits an alle Schulfreunde und Lehrer der Volksschulen und Seminarien, der Gewerbeschulen und höheren Bürgerschulen, der Pädagogien, der Gymnasien und Lyceen Einladungen zu einer am 7. Oktober d. J. in Offenburg abzuhaltenden Versammlung ergeben lassen. In derselben sollen die Interessen des gesammten Schulwesens besprochen, persönliche Bekanntschaft und Freundschaft vermittelt und gemachte Erfahrungen ausgetauscht werden. Die Versammlung wird sich in drei Abtheilungen theilen: der Lehrer der Volksschulen und Seminare, der Gewerbeschulen und höheren Bürgerschulen, und der Lehrer an Pädagogien, Gymnasien und Lyceen. Nach dem bereits entworfenen Statut soll in der Regel kein Vortrag abgelesen werden und keiner länger als 20 Minuten dauern. Auf dieser Versammlung wird zugleich der Zeitpunkt und Ort bestimmt, wo die nächstfolgende Versammlung gehalten werden soll.

— In Heiterdsheim hat das Gewitter vom 19. Juli furchtbaren Schaden angerichtet. Die Oberrh. Z.

— Aus Fulda (Kurheffen) 18. Juli. Es hat hier kürzlich ein Ankauf von Getreide auf dem Halm sagt darüber: Während dasselbe auf seinem Zuge nur geringere Beschädigungen durch frichweise Entleerung von kleineren Hagelkörnern verursachte, entlud es sich mit aller Wuth eines entfesselten Elementes über die Heitersheimer Gemarkung, wo der in Massen gefallene Hagel an Früchten, die noch im Felde gestanden, an den in üppiger Pracht und Fülle prangenden Obstbäumen und in den reich gesegneten Nebeln alles verbeerte, was in seinem Bereiche war. Der größte Theil aller Erzeugnisse dieses ungewöhnlich fruchtbaren Jahres ist dahin, und Jammer, Elend und Verzweiflung malt sich auf den Gesichtern der von dem namenlosen Unglück Betroffenen. Man kann sich eine Vorstellung von der ungeheuern Verwüstung machen, wenn man hört, daß nicht bloß Hagelkörner in der Größe von Taubeneiern gefallen sind, sondern ganze Stücke Eis herabstürzten, welche die meisten Dachziegel in Heitersheim zertrümmerten, der Beschädigungen an Fenstern nicht zu erwähnen.

— Sohn- und Vatermörder. Am 19. Juli gegen 8 Uhr Abends gerieth der Bürger und Faschinenleger S. von Biberach mit seinem 27jährigen Sohne Joseph auf der Straße vor seinem Hause in Wortwechsel. Der Vater eilte in das Haus, ergriff ein mit Schrot geladenes Doppelgewehr und schoss dem nacheilenden Sohne vor der Stubenthür in die linke Seite; der Betroffene raffte sich auf, stürzte auf seinen Vater los, entriß ihm das Gewehr und feuerte den zweiten Lauf gegen dessen Brust ab, daß er todt zu Boden sank. Der Sohn ließ das Gewehr fallen, ergriff das Geländer an der Stiege, an welchem er niederglitt und verschied. Die Ursache des verhängnißvoll gewordenen Wortwechsels ist noch nicht bekannt; doch weiß man, daß Beide der Trunkenheit ergeben waren und daß in diesem Zustande die That geschah. Der Vater war erst vor ungefähr vierzehn Tagen seines Dienstes als Faschinenleger wegen Nachlässigkeit entlassen worden.

— Aus Bad Gleisweiler bei Landau lesen wir im Mannh. Journal: Ein höchst zeitgemäßer Antrag ist dieser Tage von Seiten der weiblichen Badegesellschaft im hiesigen, zahlreich besuchten Kurgebäude gestellt und durch einstimmigen Beschluß fortan zum Gesetze erhoben worden. Eine der Damen nämlich, bekannt durch ihr poetisches Talent, forderte in einem humoristischen Gedichte Namens ihrer Genossinnen sämtliche hier anwesende Herren auf, die so lästige als lächerliche Sitte des Hutabnehmens zur Begrückung, abzuschaffen und dafür die militärische Grußweise oder ein anderes Höflichkeitszeichen mit der Hand einzuführen:

„Und wer noch einmal draußen zum Grusse
Lüftet den Hut, der solle zur Baise,
Ohne Begnadigung noch Erbarmen,
Sechs Kreuzer bezahlen für die Armen!“

Für diesen Antrag wurde durch ein gleichfalls humoristisches Stegreifgedicht Namens der Herren Badegäste freundlichst gedankt und derselbe sogleich zum förmlichen Gesetze erhoben. Möge die Abschaffung der wirklich philisterhaften, kleinstädtischen Mode des Hutabnehmens, worüber einst unsere Nachkommen, wie wir über den Zopf unserer Vorfahren, lachen werden, auch in anderen Badeorten und weiteren Kreisen Nachahmung finden!

stattgefunden; die Polizei verhängte Untersuchung und das Obergericht hat den Käufer und Verkäufer nach dem bestehenden Gesetze solidarisch zu 1364 Rthlr. Strafe und jeden zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Aus Mainz, 20. Juli. Daß die Polizei bei dem Rentner Moras, Schwager Heizen's, am 10. v. M. eine Haussuchung vorgenommen, seine Briefe und Papiere mit Beschlag belegt, ihn selbst aber, als revolutionärer Umtriebe verdächtig, verhaftet hat, wurde seiner Zeit berichtet. Heute nun sollte Moras nach Coblenz abgeliefert werden, ist aber entkommen. Unterhalb Eltville sprang er von dem Dampfschiffe in den Rhein und schwamm nach dem rechten Ufer. Gegen die Gendarmen, welche ihm in einem schnell zur Verfügung stehenden Nachen nachsetzten, wurde von einer Rheininsel aus wiederholt geschossen; Moras selbst aber erreichte das Ufer, warf sich in eine bereit stehende Droschke und ergriff rheinaufwärts die Flucht.

— Die Schießbaumwolle, wovon die beiden ersten Erfinder, Schönbein u. Böttcher, einer von dem Bundestag niedergesetzten technischen Commission zu deren Prüfung Proben einsenden mußten, wurde von dieser Commission für militärische Zwecke unbrauchbar gefunden. Es sollen jedoch die Erfinder eine namhafte Schadloshaltung für die zum Zweck der Prüfung gelieferte Masse ihres Präparats zu gewärtigen haben.

— Deutsch-katholisches. Prediger Czerski in Schneidemühl hat seine Stelle niedergelegt und will vom Ertrage seines kleinen Acker's leben. Der Mann ist müde und überläßt Andern den Reformenkampf.

— Einen Beweis diesjähriger Fruchtbarkeit liefert ein Kirschbaumzweig in der Umgebung von Solothurn, der auf die Länge von zwei Zoll 56 Kirschen trug.

— Aus Rom schreibt man vom 13. Juli: In strengem Gegensatz mit dem von Pius IX. angenommenen Verfahren des Vertrauens und der Liebe steht ein von dem Cardinal Ostini erlassenes Circular, welches die Bewohner von Albano, Castellgandolfo u. mit Geldstrafen bedroht, wenn sie Fluchworte ausstoßen sollten, die von einem Umstehenden vernommen würden. Diese Flüche werden nach den Personen der Gottheit und der Heiligen, auf die sie sich beziehen, classificirt, und nach dieser Classification mit relativen Geldstrafen belegt. Dieß ginge noch an, der Beifall aber ist schlimmer. Den Angebern wird die Verschweigung ihres Namens zugesichert, und eine Belohnung in Aussicht gestellt. Letztere Maßregel namentlich macht viel böses Blut. Man behauptet, das heiße den eben entlassenen Polizeispionen des alten Regiments ein neues Unterkommen bereiten.

— Aus Lüttich vom 17. Juli: Es hat sich gestern in der Steinkohlen-Mine von Maripage zu Seraing eine furchtbare Katastrophe ereignet. Gegen 9 Uhr Abends brach ein verheerendes Feuer in den Gebäulichkeiten dieses Bergwerkes in dem Augenblicke aus, wo sich 150 Arbeiter in der Schacht befanden; 39 dieser Unglücklichen hatten noch Zeit, sich mittelst der für die Mineure bestimmten Leitern, ehe dieselben

verbrannten, zu retten. Bald aber ergriff das Feuer auch die Leitern und die Seile des Korbes, welcher brennend herunterfiel. Diejenigen, welche sich noch durch die Leitern zu retten versuchten, wurden von den Flammen und dem Rauche erstickt. Um Mitternacht kamen die höheren Behörden aus Lüttich an, um 2 Uhr trafen mehrere Truppenabtheilungen zu Pferde und zu Fuß ein, um die Ordnung zu handhaben und bei den Rettungsarbeiten behülflich zu sein. Heute Morgens um 8 Uhr waren 110 Arbeiter gerettet, um 3 Uhr Nachmittags hatte man 37 Leichen hervorgeholt. Das Wehklagen der Eltern, Frauen und Kinder der Verunglückten war herzzerreißend. Der Verlust, den die Gesellschaft erleidet, ist ungeheuer; alle Gebäulichkeiten und die meisten Maschinen sind zerstört, 17 Pferde in den Flammen umgekommen, und das größte Unheil ist, daß die Arbeiten in der Mine während 5 oder 6 Monate werden eingestellt werden müssen, wodurch sich hundert Unglückliche brodlos befinden.

Kunstaussstellung in Karlsruhe.

(Schluß von Seite 340.)

Als Hauptbild in der achten Abtheilung prangt in Nr. 222 eine „Gebirgslandschaft aus dem Berner Oberlande,“ von Dünant in Genf. Ein sehr schönes, kräftig gemaltes Bild. — Wenn wir auch die Nr. 266 zu bunt gehalten finden, so erfreut uns wieder in Nr. 353 „eine Rückkehr der Jäger von der Jagd,“ von Firmin Boury in Antwerpen. — Nr. 317, „ein Pferdemarkt im bayrischen Oberlande,“ von Bärkel in München, erscheint uns wie ein moderner Wapernmann. — Nr. 465 zeigt uns in einem treu aufgefaßten Genrebild „einen rückkehrenden Soldaten aus Afrika,“ von Peyronnet in Lyon. — In der neunten Abtheilung begegnen wir wieder einer herrlichen Landschaft von Hirdt, „den Obersee im bayrischen Hochlande“ darstellend. Dem Meister ist es besonders gelungen, den eigenthümlichen Charakter, den alle bayrischen Seen des Hochlandes haben, naturgetreu aufzufassen und wiederzugeben. — Auch die „Landschaft aus Tyrol,“ (Nr. 64) von J. Lange ist ein vortreffliches Bild. — Hier finden wir wieder ein wackeres historisches Bild, wie der kräftige Götz von Berlichingen auf dem Rathhause zu Heilbronn seine Umgebung in Furcht und Schrecken setzt, von Buchner in Stuttgart. (Nr. 396.) Marlig gemalt und vom Kunstverein in Stuttgart angekauft. — Nr. 134 stellt eine „Flünderungsscene des 17. Jahrhunderts“ dar, von Nélaton in Paris, ist in der niederländischen Manier aus dieser Zeit, gemalt. — Nr. 53, „der Musikant,“ heiteres Genrebild. — Nr. 48 soll den „David mit dem Haupte des Goliath“ darstellen. Wenn wir das Bild auch nicht schlecht gemalt nennen können, so müssen wir doch sagen, daß es der Künstler schlecht aufgefaßt hat. In dem Blick des Davids liegt kein kindliches Gottvertrauen, sondern gemeine Frechheit; von dem unschönen Bau des Jünglings und der Karikatur Goliaths wollen wir nicht weiter sprechen. — Noch sind einige besprechungswürdige Bilder in neuester Zeit zu vorstehender Sammlung gekommen, z. B. eine schöne Jagdszene, von Zürcher in Stuttgart. (Nr. 515); sehr gut gedacht und gemalt. — Ferner ein Bild, „Uebergang Napoleons über den großen St. Bernhard,“

von Danzer in Mühlhausen. Die Vertiklichkeit hat der Künstler sehr getreu aufgenommen, doch in der sonst reichen Scenerie herrscht in den Gesichtern der handelnden Personen eine gewisse Monotonie, welche wir schon in einem frühern Aquarellbild über diesen Gegenstand, (18) von H. Danzer bemerkt, doch spricht aus dem Ganzen viel, sehr viel Talent, welches bei fleißigen Studien noch auf eine höhere Stufe gelangen könnte. Der Pinsel des Hrn. Danzer scheint in der Delmalerei noch zu sehr Neuling zu sein. Wir haben schon viele Aquarellbildchen, schweizerische Gegenstände darstellend, von dem gleichen Maler in Kunsthandlungen dieses Landes gesehen, die sämmtlich von dem Talent des Künstlers zeugen.

Wir schließen nun unsern Bericht und bitten unsere Leser, wenn wir bei der großen Zahl von Bildern einige vorzügliche übergangen haben sollten, uns dieses zu verzeihen. Auch geben wir gerne zu, daß wir uns hie und da geirrt haben können, denn irren ist ja menschlich! — Unser Urtheil beruht, da wir selbst nur Dilettant in der edlen Kunst sind, auf einem ziemlich richtigen Gefühl und einem gesunden Blick, der geübt ist, durch den Besuch der meisten Kunstsammlungen Italiens, Frankreichs und Deutschlands, der sich demungeachtet in seiner Ansicht irren kann, weshalb wir ohne Groll eine freundliche Zurechtweisung annehmen, aber uns gegen die Anschuldigung jeder Parteilichkeit im Voraus verwahren, indem wir mit Göthe sagen:

„Niemand zu Lieb, Niemand zu Leid
Und fern von jeder Parteilichkeit.“

Das Vermächtniß eines Dichters.

Walther von der Vogelweide starb zu Würzburg und liegt im Lorenzgarten des dortigen neuen Münsters unter einem Baume begraben, von dem die Nachtigallen herabsangen auf sein Grab. Seinem Namen zu lieb und den gesiederten Frühlingsängern, die er so oft im schönen Mai mit seinen Liedern begrüßt hatte, stiftete er ein Vermächtniß für die Nachtigallen; in seinen Leichenstein ließ er vier Löcher hauen und täglich Semmelkrumen darein streuen zur Weide für die Vögelein. Lange wurde das Vermächtniß des lieblichen Sängers geehrt und tagtäglich auf dem Grabe des von der Vogelweide den Vögelein ihre Weide gestreut; bis später in der hiesigen Zeit des 15. Jahrhunderts man es bequemer fand, die Semmeln selbst zu essen, als sie den Vögeln hinzustreuen. Von den Nachtigallen verlassen, stand darnach noch der einsame Grabstein mit seinen Futtergruben manches Jahrhundert und erst in unserer Zeit ist er überschüttet oder zertrümmert worden.

Dreißylbige Charade.

Brumina schaft, als Ruh' ihr das Erste nicht gab, den geplagten
Mann das Ganze, da saß ihn lodernder Zorn,
Und ihr es werfend mit Nacht in das Antlitz rief er: „Xantippe!“
Nimm's und ein andres Mal sage nun, daß ich es bin.“
Auflösung im folgenden Blatt.

(Eingefandt)
(Wörtlich)

Karlsruhe. Erfindungen.

Viel wohlfeiler und Zeit ersparender warmreinigende und stärkende Bäder zu nehmen.

„Durch zusammenhängende wasserdichte Kleidung (von festgewobener Leinwand oder Paletonzeug ic) anstatt der großen Badwannen die vielmehr Flüssigkeit brauchen, als solche Kleider in denen man bei dem Bade auch gehend und sitzend zehen und „discourir, lesen und schreiben kann ic.“

Der Erfinder dieses, der jetzige Bewohner der ersten vordern Zimmer der bel-äge in No. 43 der Jähringer-Straße, neben dem Post-Gasthaus zum goldenen Kreuz zu Karlsruhe, zu nähern Erklärungen sich bereit, ist gewöhnlich zu sprechen Morgens um 5 1/2 Uhr und Nachmittags um 1 1/2 Uhr. Behält sich aber dabei seine Erfindungspatentrechte vor, (die durch die in der Karlsruher Zeitung gedruckte Erheimschriftsätze gesichert sind,) und bietet sie Welttheil, Staaten, Ortsgemeindegemeinschaft oder Exemplarweise zum Verkauf an, bei der Bemerkung, daß er für schnelle weitere nützliche Ausführungen die ersten Verläufe viel wohlfeiler und die übrigen viel theurer abzuschließen gedenkt.

Ferner theilt dabei der Erfinder auch mit Vergnügen in den benannten Zeiten ic. bei andern Erfindungen auch ein selbst ausgedachtes gutes Mittel gegen Zahnschmerz mit, welches schon viele große Schmerzen dauerhaft vertrieb. Auch hier bei mehreren Personen, die derselbe nennen kann

C. F. V. D.

[1] **Präklusivbescheid**

Nr. 17,749. Die Gant des Joseph Engesser von Mühlburg betr.

Es werden alle Gläubiger, welche in der heutigen Tagfahrt die Anmeldung ihrer Forderungen unterlassen haben von der vorhandenen Gantmasse andurch ausgeschlossen. B. R. W.

Karlsruhe, den 14. Juli 1847.
Großherzogl. Land-Amt.
v. Dusch. Rieß.



[2] Bei unterzeichnetem Bureau sind gegen doppelt gerichtliche Versicherung 24,000 fl. in Abtheilungen von 1000 fl., 2000 fl., 3000 fl. ic. auszuleihen.

Bühl, den 18. Juli 1847.

Das Geschäfts-Bureau
Walchner.

[3] Um völlig damit aufzuräumen, verkaufe ich nachbenannte vom vorigen Sommer übrig gebliebene Sommerstoffe zu sehr herabgesetzten Preisen als:

Ganz wollene Boukskin, das Paar Beinkleider von 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. 30 kr.

Salbwollene Boukskin, das Paar Beinkleider von 2 fl. bis 2 fl. 30.

Einfarbige, carorirte und melirte Rockstoffe der Rock von 2 fl. bis 6 fl.

Auch sind wieder von den allgemein beliebten Turnzeugen bei mir angekommen im Preise von 12 kr. an die Elle, zu deren Abnahme sich bestens empfiehlt

Maxer Seeligmann, Ritterstraße Nr. 14, neben dem Erbprinzen.



[1] **Graben.** (Hausversteigerung.) Freitag den 13. August, Mittags 1. Uhr laßt Simon Becker sein ein-

stödiges Wohnhaus sammt Scheuer und Stallung, nebst Hofraum und Gärten in der obern Gasse neben Friedr. Scholl Kiefer, der Erbtheilung wegen zu Eigenthum öffentlich versteigern. Die näheren Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Graben, den 18. Juli 1847.

Das Bürgermeisterramt.
Kammerer.

[2] Versteigerung eines Holzflosses an der Wörther-Knielinger Rheinbrücke.

Auf Betreiben des unterzeichneten Amtes, werden Montag den 26. d. M., Morgens 10 Uhr, an der Wörther Rheinbrücke, 348 Floßstämme, Sparren und Streichen, im Loosen von 10 bis 20 an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert.

Randel, den 19. Juli 1847.

K. Rentamt.
Pilger.

[2] Unter Dépôt von

Mailänder schwarzen Seidenzeugen

bringen wir in gefällige Erinnerung.

L. S. Leen Söhne.

dem Kaufmann Viereckdt gegenüber.
Ed der Langen- und neuen Waldstraße.

[3] **(Stellgesuch.)** Eine junge verwitwete Frau, achtbarer Familie angehörig, welche eine größere Haushaltung mit allen Vorkommnissen zu führen im Stande ist, sucht als Haushälterin oder Bekleidungsbeschränkerin eine passende Stelle. Gefällige Offerten wollen unter der Chiffre J. M. an die Redaktion dieses Blattes gerichtet werden.

[2] **(Logis.)** In der Langenstraße Nr. 11 ist so gleich ein unmöblirtes Mansardenzimmer und ein großer gewölbter Keller zu vermieten. Näheres Spitalstraße Nr. 38 im untern Stock.

Cours der Staats-Papiere
den 20. Juli 1847.

	pCt.	Papier.	Gelt.
Obligationen v. 1842	3 1/2	—	89 1/4
50 fl. Loose von 1840	—	—	58 1/2
35 fl. Loose von 1845	—	—	36 1/2
Obligationen	4	—	98 1/2
ditto	3 1/2	—	90
Loth. Anlehen v. 50 fl.	—	—	77 1/2
ditto Großh. v. 25 fl.	—	—	28 1/2
Obligat. b. Rothschild	3 1/2	—	91
25 fl. Loose	—	—	26 1/4

Disconto 3 1/2

Geldsorten.

	fl. kr.	fl. kr.	
Neue Louisd'or	11 5	20 Franken-Stücke	9 33
Friedrichsd'or	9 53	Engl. Sovereigns	11 58
Holl. 10 fl. Stücke	9 58	Kautschpapier, ganze	2 43
Dollaren	5 37		

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutta.